Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 43

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich
der Bundesweibel...

Als Persönlichkeit mit natürlichem Gefühl und Charakter von gesundem Menschenverstand hat die Gesellschaft mich seit jeher eingestuft. Ich habe diese Eigenschaften von meinem guten Vater selig geerbt, was ein Beweis dafür ist, dass man zur Zeit meiner Vorgeburt die heute im Vordergrund der Diskussion stehende Gen-Manipulation noch nicht ahnte. Aber es scheint, als ob ich dieser trefflichen Merkmale verlustig gegangen bin. Die Schuld schiebe ich weder auf mein immerhin noch rüstiges Alter noch auf meine Karriere als Bundesweibel, sondern auf den Zahn unserer Zeit. Ich sehe, um nicht als Hinterwäldler zu gelten, häufig fern und bin durch diese Freizeit- und Hobby-Tätigkeit zu meinem eigenen Leidwesen um Gefühl und Menschenverstand gebracht worden. Beides habe ich zugunsten eines heutigen Dogmas aufgegeben. Ich bin sozusagen gläubig geworden: ich glaube erstens an die Forschung und zweitens an Prozente, wie die meisten andern Fernsehzuschauer auch. Erst wenn etwas ganz Selbstverständliches wissenschaftlich bewiesen ist, tritt es in die Realität meiner Selbstbestätigung. Zum Beispiel das Huhn.

Ich muss diesem Exempel näher auf den Grund gehen: Hätte man mir, als meine fünf Sinne noch normal beieinander waren, Hunderte von Hühnern gezeigt, die in Einzelkäfigen nebeneinander «wohnen» und Eier legen müssen, was das Zeug hält, Hühner, die nicht scharren können, nie einen Güggel gesehen oder gehört oder gar gespürt haben: mein Gefühl hätte sich empört über solch frevle Unnatur. Aber es bedurfte der wissenschaftlichen Bestätigung dieses Gefühls, bevor ich mich jetzt im Forschungszeitalter ebenso entsetze: habe ich doch mit Interesse vor dem hochverehrlichen Bildschirm verfolgt, wie zwei Legehennen mit Pulsmessern unter dem Gefieder ausgestattet wurden. Die eine durfte nach alter Sitte im Hofe herumspazieren und suchte, wenn der Drang des Eierlegens sie übermannte, das Nest auf, wo sie unter normalem Pulstempo ihr Geschäft besorgte und alsogleich glücklich über den Erfolg zu gackern begann. Die andere, modern dressiert und vergittert, sehnte sich verzweifelt nach dem Nest, bescherte ihr Ei dann notgedrungen in die Batterie, wobei das Puls-Meter in die Höhe getrieben wurde, was Unwohlsein und Angst demonstrierte. Ich hoffe damit gezeigt zu haben, dass Professoren der Biologie mit raffinierten Instrumenten über die Television genau das bestätigt haben, was mir, wären mir meine angeborenen Eigenschaften nicht vom Stress der Gegenwart überschattet, sofort in den Sinn hätte kommen müssen.

Hat mich dieses Hühner-Erlebnis in meiner Wissenschafts-Glaubwürdigkeit bestärkt, so zweifle ich hinwiederum plötzlich an der wissenschaftlich garantierten Zuverlässigkeit des Prozentwesens. Zwar ist auch diese Denkweise mir in Blut und Fleisch übergegangen: Es bedurfte Tausender von Testversuchen in Sachen Strassenverkehrssicherheit und eines gewaltigen Stabes hochdotierter spezialgeschulter Mitarbeiter, um auch mir plausibel zu machen, dass bei Tempo 100 weniger passiere als bei Tempo 180. Mir hat das eingeleuchtet, wenn ich auch den auf das Komma berechneten Prozentsatz des Sicherheitsfaktors nicht mehr auswendig weiss; schade! Ebenso vertrauensselig habe ich die Resultate der Meinungsforschung des Schweizer Fernsehens akzeptiert, das unter gewaltigen Kösten ausgerechnet hat, wann Wickelkinder und wann blinde Greise am heftigsten in den Kasten starren, welche Krimis von Primarschülern und welche Boxkämpfe von Hausfrauen am innigsten goutiert werden. Einer, der es wissen muss, klärte mich auf: Diese Berechnungen rentierten zum Schluss doch, weil aufgrund ihrer Basisstruktur zu den begehrtesten Zeiten neben den beliebtesten Sendungen die teuersten Reklamen verkauft werden können.

Aber jetzt habe ich durch eine diskrete Hausmitteilung erfahren dürfen, dass die so köstlich gewonnenen Resultate vom wissenschaftlichen Meinungsforschungsinstitut gefälscht, pardon: manipuliert worden sind... Vielleicht verlasse ich mich für den Rest meines Lebens doch wieder mehr auf das eigene Gefühl und den angeborenen Verstand.

Feststellung

«Man sagt, blonde Frauen seien verträglicher als dunkle. Was meinen Sie dazu?»

«Ich weiss nicht. Meine Frau war schon beides. Kein Unterschied.» *

GGK

Sie sollten 22 bis 45 Tage in Amerika bleiben: entweder Ihren Verwandten zuliebe.